

**Betreff:** OB-Wahl; Hofener Str., Kelterplatz

Hofener Straße im OB-Wahlkampf:

Turner gegen Sperrung, Kuhn für Versuch

Hofen. Im Kampf gegen die Sperrung der Hofener Straße nach Bad Cannstatt haben die Hofener, Münstermer und Mühlhäuser einen Verbündeten im OB-Kandidaten Sebastian Turner. Der Grüne Fritz Kuhn nimmt den Beschluss seiner Parteifreunde und der linken Gemeinderats-Mehrheit dagegen hin. Er hat am Dienstag, 25. September, dem Bürgerverein Hofen geraten, die Sperrung an den Sommer-Weekenden ab 2013 zuerst einmal als Versuch zu akzeptieren.

Die Sanierung des Hofener Kelterplatzes versprechen dagegen beide OB-Bewerber zu unterstützen. Kuhn rät, die für die Hofener negative Schließung der Hofener Straße gegenüber der Politik als Hebel für die Umgestaltung der Ortsmitte zu benutzen. Es wäre doch nur gerecht, den Hofenern dann auch was Positives zukommen zu lassen. Turner verspricht, eine Initiative dazu im Gemeinderat gerne zu unterstützen. Denn mit einem Kelterplatz, auf dem man gemeinsam Feste feiern kann, belebe man das soziale Leben im Stadtteil. Das passe in sein Programm, die Nachbarschaft und die Identität der Stadtteile zu stärken.

Zum Thema Sperrung, das in Hofen und Münster für Wirbel sorgt, erklärte Turner am Dienstag, es brauche keine den Bürgern aufgezwungene, hinderliche Sperrung. Es gebe doch schon eine bürgernahe und einfache Alternative: für Freizeitradler: Den Radweg links des Neckars völlig autofrei und dazu noch landschaftlich schön. Kuhn schlägt dem Gemeinderat vor, den Sperre-Beschluss nach einem Jahr zu überprüfen. Dann solle man schauen, welche Auswirkungen er wirklich hat. Sollten sich die Befürchtungen bestätigen, habe der Bürgerverein Hofen gegenüber der Politik starke Argumente für die Aufhebung.

Befragt nach einem Trick im Bezirksbeirat Mühlhausen, als die Ablehnung der Sperrung der Hofener Straße beantragt war und ein Mitglied veranlasst wurde, vor der Abstimmung den Saal zu verlassen, bemerkte Turner allgemein: Stuttgart brauche ein neues Miteinander. Die Bürger sollten sich einbringen und an gemeinsamen Lösungen statt an Problemen arbeiten.